

## Ärzttekammer/ Berliner Ärzte

### ***1. Welches sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Schwerpunkte der Berliner Gesundheitspolitik in den nächsten fünf Jahren?***

Wir werden Prävention und Gesundheitsförderung aufwerten und ein „Aktionsprogramm Gesundheit“ auflegen, das bestehende Maßnahmen bündelt und ergänzt. Zudem wollen wir im Rahmen eines „Landesprogramms Patientenrechte“ diese stärken. Informierte Patienten und Verbraucher sind eine wichtige Kraft auch im wachsenden Markt der Gesundheits- und Pflegedienstleistungen. Dies flankiert unsere Bemühungen um optimale Versorgung aller Berliner mit Gesundheitsdienstleistungen und die Entwicklung der Gesundheitswirtschaft insgesamt.

### ***2. Stichwort Gesundheitswirtschaft: Diese wird immer wieder als Wachstumsmotor der Hauptstadt gesehen. Wie will Ihre Partei diesen Wirtschaftszweig in Berlin nachhaltig etablieren?***

Schon heute ist Berlin Spitze in der Gesundheitswirtschaft. Gute Gesundheitsversorgung, beste klinische Forschung und exzellente Wissenschaft machen Berlin und Brandenburg zur attraktivsten Gesundheitsregion des Landes. Mit dem „Masterplan Gesundheit“ werden wir die Kooperation von Wirtschaft, Kliniken, Gesundheitseinrichtungen, Krankenkassen und öffentlicher Verwaltung weiter ausbauen. Wir werden die Innovationskraft stärken und auch die Rahmenbedingungen (Stichwort: Gesundheitscluster) weiter verbessern. Die Kooperation von Charité und Vivantes, den beiden größten kommunalen Einrichtungen im deutschen Gesundheitswesen, werden wir ausbauen. Beide sind schon heute Motor der Entwicklung der Gesundheitsregion. Und: Dem drohenden Fachkräftemangel in der Gesundheitsbranche begegnen wir weiter aktiv.

### ***3. In jüngster Zeit wurde häufiger Kritik laut, dass die flächendeckende Versorgungsbesondere von Fachärzten nicht in allen Teilen der Stadt gewährleistet sei. Wie wollen Sie dem begegnen?***

Auch bundespolitisch wird Berlin sich weiter für eine klare Reform der Bedarfsplanung einsetzen. Dann könnten wir landesspezifische Regelungen vor Ort verankern. Natürlich wäre auch die Kassen - ärztliche Vereinigung gefordert, hier steuernd einzugreifen. Insgesamt muss die Bedarfsplanung zudem zwischen dem ambulanten und stationären Bereich noch besser verschränkt werden.

**4. Berlin ist arm und vielleicht sexy, aber nicht gesund: In der Hauptstadt gibt es überdurchschnittlich viele Menschen mit chronischen Erkrankungen – bedingt vor allem durch soziale Probleme. Was möchte Ihre Partei zur Vorbeugung und für die Versorgung dieser Patienten tun?**

Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass die Berliner Gesundheitspolitik zukünftig noch mehr als bisher indikationsspezifisch und dabei akteursübergreifend thematisiert werden muss. Mit dem Entwicklungskonzept zu HIV gibt es hier einen guten Anfang. Ähnliche „Masterpläne“ brauchen wir für beispielsweise Schlaganfall, Depressionen, Krebs, Rheuma und spezifischen Problem lagen der Männer- oder Frauengesundheit. Lassen Sie uns dies gemeinsam in der nächsten Legislaturperiode auf die Agenda setzen.

**5. Die Gesundheit der Berliner Kinder gibt immer wieder Grund zur Sorge. Der aktuelle Sozialatlas zeigt deutliche Defizite – insbesondere bei Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund. Was plant Ihre Partei, um diese Situation zu verbessern, welche präventiven Maßnahmen, die wirkliche Effekte zeigen, wollen Sie ergreifen?**

Einerseits: Mit dem verbindlichen Einladungswesen für die Kinder- und Jugenduntersuchungen sind wir hier im letzten Jahr einen wesentlichen Schritt weiter gekommen. Auch haben wir kostenlose Kitas und die Gemeinschaftsschule eingeführt. So werden Kitas und Schulen zu Orten des Lebens und Lernens, die auch einer guten Gesundheit dienlich sind. Mit unserem Aktionsprogramm Gesundheit werden wir die Gesundheitsförderung auch sozialkompensatorisch weiter ergänzen.

**6. Stichwort Charité: Einerseits medizinischer Leuchtturm, andererseits finanzielle Dauerbaustelle. Wie will Ihre Partei die Situation an Europas größter Universitätsklinik dauerhaft in Griff bekommen? Wie soll die Zusammenarbeit mit Vivantes künftig aussehen?**

Die Charité ist ein Leuchtturm der Berliner Wissenschaft und Gesundheitswirtschaft. Darauf sind wir stolz. Mit über 300 Millionen Euro für Sanierungen und Investitionen ist diese auf eine stabile wirtschaftliche Grundlage gestellt. Die Wirtschaftlichkeit werden wir weiter verbessern und die Kooperation, auch mit Berliner Pharma- und Biotechunternehmen, wird Standorte stärken. Natürlich werden wir auch zukünftig in die Charité sowie die anderen Krankenhäuser in Berlin investieren.

**7. Im Gesundheitswesen kollidieren in besonderer Weise Landes- und Bundeskompetenzen. Wie wollen Sie mit diesem Konflikt umgehen?**

Es ist wichtig, die Landesinteressen deutlich zu formulieren und klar im Bund zu vertreten. Auch über Bundesratsinitiativen lässt sich so manches anstoßen. Und: Berlin als Hauptstadt ist für innovative Gesundheitsdiskurse bestens gewappnet.

**8. Die Ärztekammer Berlin ist die zentrale Vertretung aller Ärztinnen und Ärzte in Berlin. Wie möchte Ihre Partei die Zusammenarbeit mit der Ärztekammer Berlin – und den anderen Akteuren im Gesundheitswesen wie Kassenärztliche Vereinigung, Krankenkassen etc. – künftig ausgestalten?**

Schon heute haben wir einen sehr guten Dialog. Diesen werden wir intensivieren. Wir schätzen Fachwissen und freuen uns auf die Ausgestaltung gemeinsamer Lösungen. Wo Konsens möglich ist, ist das gut. Und Konflikte lassen sich oft im Sinne der gemeinsamen Sache – der Gesundheit der Berliner Bevölkerung – produktiv lösen. Wir bauen auf alle, die sich für eine solidarische Gesellschaft einsetzen.

Antworten von Thomas Isenberg, gesundheitspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion